

Bezugspreis:
Durch Zähler monatlich RM. 1,40
vierteljährlich 30 Pf. Subskribenten,
beim die Post RM. 1,70 (vierteljährlich
36 Pf. Subskribenten).
Preis der Einzelnummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt besteht
keine Haftung auf Vorkauf der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises. — Geschäftsstelle für
alle Teile in Neuenburg (Württ.)
Friedrich-Waldhof Nr. 404
Verantwortlicher Schriftleiter: Karl
Gottsch. — Anzeigenleiter: Wilhelm
Körber. — Druckerei: Druckerei
Körber, Postfach in Neuenburg
a. d. Ggg. (Württemberg).

Der Enztäler

Abonnementpreis:
Der Abonnementpreis beträgt 17
RM., Familienabonnenten 15 RM., auch
hier Postgebühren. Subskribenten
21 RM. — Die Abonnementbestellung
ist für den 1. März zu richten und
für jährlich erhaltene Hefen zu
zahlen. Die Hefen werden dem
Abonnenten bei den Postämtern
gegen Zahlung des Abonnementpreises
übergeben. Die Zeitung er-
scheint Montag, Dienstag, Donnerstag,
Freitag, Samstag, Sonntag, Feiertage
ausgenommen.
Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H.,
Neuenburg, Württemberg. Druck:
Die Druckerei (Körber) Dr. Kurt
Körber, Neuenburg.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wülbader NS-Presse
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 54

Dienstag den 5. März 1935

93. Jahrgang

Beweis wirtschaftlicher Lebenskraft

Dr. Schacht fordert weltwirtschaftliche Einstellung und selbständiges Handeln der Unternehmer

Leipzig, 4. März.

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt am Montagabend auf der Leipziger Frühjahrsmesse einen Vortrag über „Deutschland in der Weltwirtschaft“.

Er führte u. a. aus: Wir wollen und können Zweifel darüber hingeben, daß Deutschland heute vor wirtschaftspolitischen Aufgaben steht, die dem normalen Nationalökonom als beinahe undenkbar erscheinen. Dazu kommt, daß wir die Lösung finden müssen zu einer Zeit, wo noch ein erheblicher Teil der Auslandswelt sich unserem geistigen Ringen gegenüber feindselig eingestellt.

Die Weltwirtschaftskrise der Welt dauert nun schon ins 6. Jahr. Sie verläuft sich fast von Tag zu Tag. Die Ursache dieser ganzen Krisenentwicklung liegt in der Politik, insbesondere in den politischen Auswirkungen des Weltkrieges. Für Deutschland kann man diese Auswirkung wirtschaftlich in einer charakteristischen Ziffer zusammenfassen. Vor dem Kriege hatte Deutschland 25 Milliarden RM. Forderungen und 15 Jahre später mehr als 25 Milliarden RM. Schulden an das Ausland. Deutschland hat alles getan, um die ihm auferlegene Last zu vermindern und seine Schulden abzubauen. Das Ausland hat aber den Erfolg dieser Anstrengungen durch seine Handelsbeschränkungen und Währungs-Dumping vereitelt. Außerdem ist ein Teil unserer Gläubigerstaaten zu dem System der Clearings übergegangen und hat damit dem Weltmarkt einen neuen Schlag versetzt.

Der Wille, unser Schicksal selbst in der Hand zu halten ist bestimmend gewesen für die Einführung des sog. „Neuen Planes“ in unsere Handelspolitik, den ich vor 6 Monaten anlässlich der Leipziger Herbstmesse ankündigen konnte. Der Grundgedanke dieses Planes lautet: nicht mehr kaufen, als bezahlt werden kann und in erster Linie das kaufen, was notwendig gebraucht wird. Mit diesen beiden Forderungen ist das Devisenproblem und das Rohstoffproblem berührt. In jenen Tagen und Wochen ist uns hundertmal vom Auslande prophezeit worden, daß wir einen solchen Plan nicht durchführen könnten. Unser wirtschaftlicher Zusammenbruch würde als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Wie Sie sehen, haben wir

den Plan durchgeführt und sind nicht zusammengebrochen.

Ich glaube vielmehr, daß die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse Ihnen allen, die Sie hierhergekommen sind, ein Bild stärkster Lebenskraft, hervorragender Leistung und bester Qualität in Stoff und Form gibt. Wie sind durch den Winter glatt hindurchgekommen mit gesteigerten Produktionshöfen und einer sehr geringen saisonmäßig bedingten Steigerung der Arbeitsloseniffer. Es wäre allerdings falsch, wenn ich sagen würde, daß es leicht gewesen ist. Es ist sogar sehr schwer gewesen.

Das Haupthindernis des Neuen Planes bleiben die Clearingverträge.

Wenn ich aus währungs- und wirtschaftspolitischen Gründen die Notwendigkeit deutscher Kolonialwirtschaft betone, so beantworte ich damit eine Frage, die selbst objektive Ausländer so oft an uns richten:

Wie stellt sich der Nationalsozialismus zur Weltwirtschaft?

Kann und will er eine auf den Wiederaufbau des Weltmarktes gerichtete Politik mitmachen? Ich scheue mich nicht vor einer offenen Antwort. Der Nationalsozialismus sieht in geregelten Wirtschaftsbeziehungen der Völker untereinander einen wesentlichen und unentbehrlichen Kulturfaktor und ist deshalb bereit und gewillt, das Seinige zum Wiederaufbau des Weltmarktes beizutragen. Deshalb erkennt das nationalsozialistische Deutschland seine Auslandsschuldenerpflichten an, obwohl sie in ihrer Zeit noch vorhan-

denen Höhe ausschließlich reparationsbedingten sind, als bindend an. Insofern ist im neuen Deutschland die Einstellung dem Ausland gegenüber unverändert geblieben.

Leider verlockt die lebhafteste deutsche Inlandskonjunktur manchen Industriebetrieb zur Vernachlässigung des Exports. Die deutsche Binnenkonjunktur ist ein vom Staat und mit staatlichen Mitteln herbeigeführte Konjunktur. Sie ist nicht das Verdienst der deutschen Unternehmer. Ohne die Leistung des deutschen Industriellen verkleinern zu wollen, möchte ich doch hier nachdrücklich auf die Pflichten aufmerksam machen, die dem deutschen Unternehmer aus den Anforderungen erwachsen, die der Staat mit ihm macht. Bei allen diesen Maßnahmen ist allerdings

eine Umstellung der Unternehmerpsychologie notwendig.

Der nationalsozialistische Staat hat es mit Recht abgelehnt, selber zu wirtschaften und beschränkt sich stattdessen auf die Führung der Wirtschaft. Das verleiht nun leider manche Unternehmerkreise dazu, die Sicherung ihrer Existenz vom Staat zu erwarten. Die weitgehende Sicherung, die der Bauer durch die aus andern Gründen

erzielte grundsätzlich richtige Verordnungsgebung erfahren hat, scheint hier und da den Wunsch auch anderer Kreise auf dauernde Sicherung ihrer Lebensansprüche zu wecken zu haben.

Die absurde Idee vom gewerblichen Erbhof ist erst kürzlich aus berulsem Munde zurückgewiesen worden. Leider wirken auch die Lehren vom ständischen Aufbau in vieler Beziehung mißverständlich. Es fällt dem Nationalsozialismus nicht ein, an die Stelle des von ihm zertrümmerten Klassenstaates nun etwa einen Kastenstaat und neben den erblichen Bauern oder erblichen Industriellen den erblichen Arbeiter zu stellen. Die Verantwortung des Einzelnen für sein wirtschaftliches Geschick, die Möglichkeit des Aufstieges darf niemals außer Acht gelassen werden, wenn die wirtschaftliche Leistung erreicht werden soll, ohne die der Staat nicht erfüllen kann. Man kann nicht ohne Schaden für das Gemeinwohl den Kleinsten bestrafen und das Faulen prämiieren wollen. Der Nationalsozialismus wünscht gleiche Anstrengungen eines jeden nach seiner Kraft nicht aber Privilegienwirtschaft.

Griechischer Aufstand gescheitert

Aufbruchster in Areta — Bekämpfung durch Flieger

Athen, 5. März. Ueber die Lage in Griechenland wurde von amtlicher Seite folgender Bericht ausgegeben:

Die Versuche der Aufständischen, ihre revolutionäre Bewegung nach einem vorbereiteten Plan auf die Nordprovinzen auszuweiten, sind gescheitert. Die gemeinsamen Angedenken, die nach Nordgriechenland entsandt worden waren, haben für ihre Pläne keinen günstigen Boden gefunden. Eine unvoreingenommene Prüfung der allgemeinen Lage läßt mit einer vollständigen und schnellen Unterdrückung der revolutionären Bewegung rechnen. Aus einem von Kamea (Areta) abgegangenen Funkruf geht hervor, daß die Aufständischen sich zur Flucht vorbereiten, in der Hoffnung, Rhodos zu erreichen.

London, 4. März. Die griechische Regierung hat den Flugzeugen der Imperial Airways die Erlaubnis, in Areta zu landen, verweigert. Infolgedessen mußten eilige Vorbereitungen getroffen werden, um die Dienste von Kustrosien und Bagdad auf Castle-Rosso umzuleiten. In Athen dürfen die Flugzeuge nach wie vor landen.

tz. Belgrad, 4. März.

Die augenblickliche Lage in Griechenland ist nach den aus Saloniki und Athen vorliegenden Nachrichten durch zwei Tatsachen gekennzeichnet: Auf der Halbinsel ist der Versuch des Aufstandes so gut wie gescheitert. Die Säuberungsaktionen, die da und dort noch notwendig sind, dürften in Kürze beendet sein.

Hingegen ist ein Teil der Flotte und die ganze Insel Areta, die vom jenseitigen Urheber des Aufstandes, Benizelos, erst vor zweiundzwanzig Jahren mit Griechenland vereint wurde, sowie Thrazien und Mazedonien stillschweigend von Saloniki, noch in der Hand der Aufständischen; die schwachen, auf Areta befindlichen Regierungstruppen haben sich den Aufständischen ergeben. Die Regierung bereitet nun einen Gegenangriff auf die meuternden Teile der Flotte und auf die Insel Areta vor, wobei vor allem die Luftstreitkräfte eingesetzt werden sollen. Diese Waffe hat sich nicht nur als die regierungstreueste, sondern auch als die erfolgreichste erwiesen.

Schon beim ersten Luftangriff auf die meuternde Flotte konnte der Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ außer Geleht gesetzt werden; einige kleinere Einheiten wurden

immer beschädigt und sollen gesunken sein. Auch das Haus von Benizelos soll von Bomben beschädigt worden sein. In Thrazien werden nur noch Verstärkungen aus Athen erwartet, um zum allgemeinen Angriff auf die Aufständischen vorgehen zu können; einstweilen hält Kavallerie das weitere Vordringen der Aufständischen auf.

Eine Reihe von führenden Persönlichkeiten der Opposition und Anhängern von Benizelos sind festgenommen und ihr Vermögen beschlagnahmt worden. Der Staatspräsident hat bereits das Geleht über die Einsetzung von Kriegsgerichten zur Aburteilung der Aufständischen unterschrieben.

Von den zur Verfolgung der Kriegsschiffe der Empörer ausgesandten Fliegern ist eine Meldung eingelaufen. Die Flugzeuge haben den Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ in den kritischen Gewässern, und zwar in der Souda-Bucht, aufgespürt und mit Bomben belegt. Eine der abgeworfenen Bomben traf den Panzerkreuzer, über dem sich kurze Zeit darauf eine riesige Qualmwolke erhob. Die Flieger hatten den Eindruck, daß das Schiff schwer beschädigt worden ist.

In der Athener Wohnung von Benizelos wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Man fand mehrere Gewehre, 200 Schuß Munition und viele Handgranaten. Außerdem aber fanden die Behörden zahlreiche wichtige Briefe und andere belastende Dokumente in die Hände.

Die „Havas“ aus Saloniki meldet, herrscht dort nach wie vor Ruhe. Die verhafteten Personen sind in der Villa Alatini untergebracht, die letzterzeit den Sultan Hamid nach der Jungtürkenbewegung aufgenommen hat und die dann in ein Gefängnis umgewandelt wurde. Das Kriegsgericht wird heute zu tagen beginnen, um die Aufständischen abzurufen. Weitere Maßnahmen sind ergriffen worden, um allen Erfordernissen gerecht zu werden.

Wie „Havas“ weiter aus Athen meldet, sind die in Athen verbliebenen Einheiten der Flotte, die der Regierung treu geblieben sind, sofort mobil gemacht und gegen die aufständischen Schiffe abgeleitet worden.

Der General Gammegos, der Befehlshaber des Armeekorps von Kavalla, ist durch den General Zeppos ersetzt worden. Ferner haben 70 Offiziere des Generalstabs auf Geleht des Kriegsministers Athen verlassen, um den Dienst in verschiedenen Einheiten in Mazedonien aufzunehmen.

Auch Eden kommt nach Berlin

Im Laufe des Montagvormittags wurde bekannt, daß Lordfregatbefeher Eden den Außenminister Sir John Simon nach Berlin begleiten wird.

Cometrassische Störungsoerfuche

Die „Zweckstija“ beschäftigt sich mit der bevorstehenden Reise des englischen Außenministers Simon nach Berlin in einem Artikel, in dem es heißt, daß die englische Presse mit Liebe, Aufmerksamkeit und Laft den Boden für die Reise Simons nach Berlin vorbereitet. Die „Times“, so sagt die „Zweckstija“, zeige einen solch hohen Grad von Anstand gegenüber Deutschland, daß es schon an Unanständigkeit gegenüber Frankreich grenze. Das Blatt erinnert daran, daß die englische Regierung gemeinsam mit der französischen ein Schriftstück unterzeichnet habe, das die gegenseitige Unterstützung bei der Förderung des Abschlusses des Ostpazifik enthalte. In Moskau wolle man glauben, daß Simon mit seiner Reise nach Berlin die Festigung der Organisation des Friedens verfolge. Die Laft aber, die darin bestiehe, daß man Deutschland auf den Mund sehr und seine Wünsche auf seinen Augen ablese, werde im Endergebnis zu einer Verklärung der Spannung in Osteuropa führen, was sehr schlechte Ergebnisse zeitigen könne. Die englische Laft lehre Europa etwas schlechtes. Am Schluß seiner Ausführungen begnügt sich das Blatt nicht allein mit einer Kritik der englischen Politik, sondern versucht auch in unschöner Weise Macdonald unmittelbar anzugreifen.

Ungarische Regierung umgebildet

hs. Budapest, 4. März.

Die innerpolitischen Spannungen der letzten Zeit, die sich in der Hauptsache aus dem Kampf um die Wahlreform ergaben, zu beiseitigen, ist Ministerpräsident Gömbös zu einer Radikalisierung geschritten: In einem kurz dauernden Ministerrat am Montag vormittag wurde der durch den Rücktritt des Ackerbauministers Kallay und des Innenministers Fischer-Kerecsytes unbemeidlich gewordene Gesamtrücktritt des Kabinetts beschlossen. Ministerpräsident Gömbös erhielt, als er die Mitteilung vom Rücktritt der Regierung dem Reichsverweser überbrachte, sofort den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts und nahm sogleich die diesbezüglichen Vorbereitungen auf.

Noch in den Mittagsstunden konnte die neue Ministerliste fertiggestellt werden. Sie lautet: Ministerpräsident und Kriegsminister Gömbös, Außenminister von Randa, Finanzminister Fabinshi, Ackerbauminister Taranyi, Justizminister Szar, Innenminister Nikolau von Kozma, Kultusminister Roman, Handelsminister Gerd Porzemilla. Neu sind also im Kabinett Nikolau von Kozma, der an die Stelle Kerecsytes-Fischer tritt und Gerd Porzemilla.

Das neue Kabinett wird, wie Ministerpräsident Gömbös erklärte, am nationalen Arbeitsplan festhalten. Ausdrücklich betonte Gömbös aber auch sein Festhalten an der fortschrittlich-konservativen und konstitutionellen Auffassung. Als nächstliegende Aufgaben betrachtete er die konstitutionellen Reformen, Ausbau der Machtbefugnisse des Reichsverwesers, Reform des Oberhauses und des Verfassungs-, Fideikommiss-Reformpläne, Siedlungsreform und schließlich die Erziehungreform. Diese Pläne bilden ein untrennbares Ganzes, deren Verwirklichung nicht durch politische Aktionen verhindert werden dürfe.

Siebzehn Todesurteile in Salzburg

Wien, 3. März.

Am Freitag und Samstag fand vor dem Schwurgericht in Salzburg ein Sprengstoffprozess gegen 20 Angeklagte aus dem Pinzgau statt. Siebzehn von den Angeklagten wurden des Verbrechens nach § 4 des Sprengstoffgesetzes für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Ein Angeklagter erhielt 10 Jahre, ein weiterer ein Jahr schweren Kerker und einer wurde freigesprochen.



Nus dem Heimatgebiet

Schädlingsbekämpfung durch Vogelschutz

Durch Entfernung alter oder kranker Obstbäume gehen manchen Vögeln die Unterschlupfs- und Brutstätten verloren und da die Wälder sich bereits an ihren seitherigen Nistgelegenheiten zu schaffen machen, so muß es das Erste sein, was zu geschehen hat, daß von den zu fallenden Bäumen die etwa daran angebrachten Nistgelegenheiten entfernt werden. Soweit möglich, sollen sie an anderen Bäumen wieder angebracht werden, in der gleichen Höhe und Richtung, wie sie zuvor waren und es sollen weitere neue Wohnungen für Staren und Meisen ausgehängt werden. Falls keine starken Bäume vorhanden sind, müßten eben Stangen an jüngere Bäume eingehängt werden, an denen Nistkästen angebracht werden, so daß die obersten Zweige des Baumes sie noch nahezu berühren. Wenn auf den Nistkästen eine Querleiste genagelt wird, dient diese zu einem Sitzplatz. Es wäre auch sehr zu wünschen, daß Baumstümpfe durch den Specht geschlagen oder andere natürliche Nisthöhlen mit möglichst viel Holz daran an die Vorhände der Obstbaureine abgeben würden, damit dieselben anlässlich von Obstausstellungen der Allgemeinheit, besonders auch der Jugend, vor Augen führen könnten, wie die Natur für die Vögelbrüter gesorgt hat.

Wie der Bund für Vogelschutz Geschäftsstelle Giegen a. Br. mitteilt, ist er zur Lieferung von passenden Nistkästen gern bereit.

Wildbad

Am Tode des Herrn Fr. Schulmeister teilt uns sein Schwiegersohn Herr Weil mit, daß der Verstorbene nicht in Wildbad beigesetzt zu werden wünschte.

Hauptversammlung des Suenvereins Wildbad

Wildbad, 4. März.

Zu dem gewünschten Stimm der getrennten Versammlungsbesucher hatten sich am Sonntag nachmittag 2 Uhr in der „Alten Linde“ auch wieder eine Reihe älterer Mitglieder eingefunden. Vorstand Fahrbach betonte in seinen Einleitungsworten, daß das in diesem Jahre zu feiernde 50-jährige Jubiläum ein Dankfest für die Gründer des Vereins sein solle. Er bat alle älteren Mitglieder von der Gründung des Vereins an in diesem Jahre besonders dem Verein ihren Turngeist und Treue durch Mitarbeit zum guten Gelingen des Jubiläums zu beweisen. Leider schieden wieder zwei Mitbegründer durch Tod aus: Chr. Eiser u. Hotelier Chr. Kempf, die durch stille Gedenken geehrt wurden. Ferner nahm der Schlichter Tod auch Schmiedemeister Feil Kraus von uns. Im folgenden ausführlichen Geschäftsbericht, der gleich einem Film nochmals alle Jahresbegebenheiten im Turnverein vor den geistigen Augen abrollen ließ, war mancher Höhepunkt zu verzeichnen; auch die großen politischen Ereignisse wurden mit heringegenommen. In Ehren unserer verstorbenen Vereinspräsidenten erhoben sich die Mitglieder abermals von den Plätzen. Als wesentliche Neuigkeit sei erwähnt, daß der Verein den Großteil des Turngeräts mit heringegenommen. In Ehren unserer verstorbenen Vereinspräsidenten erhoben sich die Mitglieder abermals von den Plätzen. Als wesentliche Neuigkeit sei erwähnt, daß der Verein den Großteil des Turngeräts mit heringegenommen. In Ehren unserer verstorbenen Vereinspräsidenten erhoben sich die Mitglieder abermals von den Plätzen. Als wesentliche Neuigkeit sei erwähnt, daß der Verein den Großteil des Turngeräts mit heringegenommen.

Die Einheitsabgaben wurden mit einer kleinen Abänderung angenommen. Nach Bestätigung des Kassensberichts und der Zustimmung der Prüfungskommission wurde dem Kassier Entlassung erteilt; Dank wurde ihm sowie dem Unterassessor und dessen Frau für ihre Tätigkeit ausgesprochen.

Die Neuwahlen — an sich nur eine Formalfrage — brachten zum Wohle des Vereins keine Veränderung. Wie die Versammlung ihr volles Vertrauen ihrem feierlichen Vorstand Fahrbach schenkte, so sprach dieser es gegenüber seinen Nachbarn und allen sonstigen Mitarbeitern aus, die in ihren Ämtern wieder bestätigt wurden. Diese vorbildliche Harmonie wird sich auch im neuen Geschäftsjahr zum Segen des Vereins auswirken. Der Verein hat sich mit dieser in langen Jahren geübten und bewährten Vorgehensweise eines der schönsten Jubiläumsgeschenke geschaffen.

Für die Vorbereitungen zum Jubiläum wurden besondere Ausschüsse gebildet, unter

anderem ein solcher unter Vorsitz des Mitbegründers Bürgermeister a. D. Wagner. Die Verfassung wurde mit Änderungen zweier neuen Mitglieder, die nur so geschwind gelernt wurden, vom Vorstand geschlossen.

Strassenbau bringt Arbeit

Canweiler, 2. März.

Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung werden in dieser Gemeinde demnächst zwei Rothhandarbeiten durchgeführt, die vom Landesarbeitsamt Süddeutschland bereits genehmigt sind. Die eine Rothhandarbeit mit 300 Arbeitslosentagewerten für 15 Arbeitslose betrifft die Fortsetzung der Feldbereinigungsarbeiten im Burgtal. Sie ist bereits an R. Duff, Maurer, vergeben. Weiterhin soll die Straße im Ortsteil Heardt entlang der Kleinfeldung sowie der Verbindungsweg zum Ortsweg Nr. 22 mit 900 Arbeitslosentagewerten fertiggestellt werden, wo-

bei 30 Arbeitslose Beschäftigung finden. Die Arbeit wird demnächst vergeben.

Nach ist zu erwarten, daß manche hiesige Erwerbslose beim Straßenbau Langenalb-Hofenstod beschäftigt werden; der Ortsvorsteher hat sowohl mit der Gemeinde Langenalb als auch mit dem Arbeitsamt Forstheim Verhandlungen in die Wege geleitet.

Forstheim. Bei der Wählerbrüde beobachteten Fußgänger am Sonntag abend, daß ein Mann in die Luft sprang. Die vom Rottrufmando sofort ausgenommene Sache war bisher ergebnislos. — Ein anderer älterer Selbstmörder, der betrunken war, konnte vom Sprung ins Wasser beim Elektrizitätswerk im letzten Augenblick zurückgehalten werden.

Forstheim. Im Vorfeld beim Baumandputzen mahnt der Sturz eines 56-Jährigen, der dabei einen Bruch der Wirbelsäule und Zählung beider Beine erlitt.

Ist Tuberkulose eine Erbkrankheit?

Ein Facharzt über wissenschaftliche und praktische Erfahrungen

Durch die Presse ging kürzlich die Nachricht, daß ein Kreisbauernführer sich gegen die Eintragung einer Bauernfamilie in die Erbschaftsrolle gewehrt habe, weil in dieser Familie seit mehreren Generationen häufig Fälle von Tuberkulose vorkämen. Das zehnjährige Erbschaftsgericht schloß sich dieser Ansicht nicht an. Tuberkulose ließe sich nicht auf mangelnde Bauern- und Erbschaftsfähigkeit schließen. Nach Ansicht des Gerichts gehöre die Tuberkulose auf Grund des gegenwärtigen Standes der medizinischen Wissenschaft nicht zu den unbedingt vererblichen Krankheiten.

Da über die Vererbungsfrage bei der Tuberkulose im allgemeinen noch recht unklar Vorstellungen herrschen, komme ich dem Wunsch der Schriftleitung gerne nach, in aller Kürze im Anschluß an obigen Streitfall den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse über die Vererbung bei der Tuberkulose zu schildern.

Die Tuberkulose ist eine Infektionskrankheit.

Ohne Tuberkelbazillus keine Tuberkulose

Vor der Entdeckung des Erregers dieser gefährlichen, auch für unser Volk so verheerlichen Seuche hielt man die Schwindsucht für eine vererbte Krankheit. Es mußte eine ganz besonders geartete minderwertige Körperbeschaffenheit vorhanden sein, damit die Tuberkulose beim Menschen überhaupt entstehen und zur Schwindsucht führen konnte. Man sah also das, was wir heute Tuberkulose nennen, als eine erbbedingte Regelwidrigkeit der Körperbeschaffenheit an. Nach der Entdeckung des Tuberkelbazillus wurde diese Anschauung naturgemäß schwer erschüttert und von mancher Seite ganz abgelehnt. Man sollte alles nur der Erreger verdanken. Wenn man in gewissen Familien häufiger Tuberkulose fand, als in anderen, so bezog man das nur auf die gesteigerte Ansteckungsgefahr unter den Familienmitgliedern. Ererbte und kindlich eingetragene Kräfte, besonders diejenigen, welche sich eingehend mit Familienforschung befaßten, haben aber immer wieder die Beobachtung gemacht, daß die Tuberkulose auch in solchen Familien gehäuft auftritt, wo von einer besonderen Ansteckungsgefahr nicht die Rede sein konnte. So konnten Kinder von Tuberkulösen im späteren Alter an Tuberkulose erkranken, ohne daß die Infektionsquelle sich ermitteln ließ. Andererseits gab es auch immer wieder Fälle in mit Tuberkulose durchsetzten Familien, die gesund blieben, obwohl sie den Infektionsquellen längere Zeit ausgesetzt waren. Wir wissen auch, daß in Kurorten für Lungenerkrankte, so z. B. in Schönbühl, unter den Einwohnern durchaus keine Häufung von Erkrankungen an Tuberkulose auftritt, und daß die Tuberkulosehäufigkeit an solchen Plätzen vielfach geringer ist als in anderen Orten. Es können Menschen oft mit dem Erreger in Verbindung kommen, er kann sogar in sie eindringen, das braucht trotzdem nicht zu einer Erkrankung zu führen. Wir werden sehen, wie diese Erscheinung zu deuten ist. Es liegen sich vielerlei Beispiele nennen, in denen es nicht gelingt, das Auftreten und den Verlauf der Tuberkulose allein durch den Erreger zu erklären. Der Erreger tritt in ein Zusammenleben mit dem Wirtorganismus, den er befallen hat; es kommt zum

Kampf der Zellen des Körpers mit dem Keim,

und je nach der Stärke der Abwehr, die der Körper einzusetzen vermag, entscheidet sich das Schicksal. Seit Jahrhunderten strebt die Kulturmenschen im Kampf mit dem Erreger, unzählige Geschlechter haben mit ihm ringen müssen, er hat zahllose Menschenleben dahingerafft und so auslösend gewirkt. Die Stärkeren blieben Sieger; ihre Zellen erlangten also ihm gegenüber eine große Widerstandsfähigkeit. Und da alle Zellen des Körpers, auch die Keimzellen, durch den Bazillus in ihrem Stoffwechsel nach einer bestimmten Richtung verändert werden, so ist es durch-

aus verständlich, daß eine auf diese Weise im Laufe der Zeit erlangte größere Widerstandsfähigkeit auf die Nachkommen vererbt werden kann.

Diese natürliche Resistenz des Körpers, die z. T. in der Erbmasse verankert ist, aber auch im Leben durch die Umweltverhältnisse und durch die Lebensweise verhärtet oder vermindert werden kann, ist maßgebend dafür, ob der infizierte Körper an Tuberkulose erkrankt oder nicht. Wir haben wohl alle von unseren Vorfahren ein mehr oder weniger ausgeprägtes erbliches Verhalten der Tuberkulose gegenüber mit ins Leben hineingebracht. Das eine solche erbliche Veranlagung beim Menschen angenommen werden muß, hat uns außer der bereits erwähnten Familienforschung vor allem die Zwillingforschung der Regel bewiesen. Sie lehrt, daß erbgleiche (eizellige) Zwillinge wesentlich häufiger einen gleichen Tuberkuloseverlauf zeigen, als erbwidrigere (zwillingige) Zwillinge. Die Umweltverhältnisse spielen bei der Zwillingstuberkulose keine entscheidende Rolle.

Diese neuzeitliche Forschung zeigt uns also deutlich eine besondere

erbbedingte Veranlagung

der Tuberkulose gegenüber. Diese Disposition und die bereits erwähnte im Kampf mit dem Erreger erworbene natürliche Widerstandsfähigkeit spielen für das Entstehen und den Verlauf der Tuberkulose die maßgebende Rolle. Das sieht man auch bei Naturvölkern, die keine Beziehungen zur Kulturwelt hatten; wenn die Tuberkulose bei ihnen eindringt, dann verläuft sie wie eine akute Infektionskrankheit in febrilen, bei uns selten gewordenen tödlicher Form.

Die Erfahrungen der Ärzte aus der Zeit vor der Entdeckung des Tuberkuloseerregers sind also heute durch die neuzeitliche Forschung bis zu einem gewissen Grade als richtig anerkannt worden.

Wenn wir nun auf den in der Einleitung erwähnten Fall zurückkommen, so müssen wir die Entscheidung des Gerichts durchaus billigen. Wenn in einer Familie häufiger Tuberkulosefälle vorkommen, so ist damit durchaus nicht gesagt, daß sich auch in dem kommenden Geschlecht eine Häufung solcher Krankheitsfälle ereignen muß. Es kann durchaus gesunde, kräftige Nachkommen hervorbringen, deren einzelne Mitglieder natürlich eine mehr oder weniger große Krankheitsbereitschaft der Tuberkulose gegenüber besitzen. Wir müssen nur verstehen, daß hinsichtlich der Tuberkulose erblich belastete Menschen in Familien hineinvererbt, die gleichfalls erbbedingt stärker zur Tuberkulose veranlagt sind. Hier haben die

Erbeberatungsstellen wichtige Aufgaben

zu erfüllen. Auch die Tuberkulosefürsorgestellen müssen sich in Zukunft noch mehr mit den zur Tuberkulose Erbeveranlagten abgeben, sie überwachen und eingehend beraten, da niemand bei ihnen voraussehen kann, welche Rolle diese Veranlagung einmal in ihrem Leben für den Ausbruch der Erkrankung an Tuberkulose und ihren Verlauf spielen wird.

Ganz abwegig sind natürlich alle Vorschläge, die sich mit der Sterilisierung Tuberkulosekranker oder stark Tuberkulosegefährdeter befassen. Es muß vielmehr dafür gefordert werden, daß die Umweltverhältnisse dieser Menschen gesundheitlich einwandfrei gestaltet werden, daß für sie eine richtige Berufswahl getroffen wird. Das gilt auch für die junge Generation, die in wenigen Wochen die Schule verläßt und ins Leben hinausgeht. Hier greifen diese Fragen in die Arbeit der Berufsberatungsstellen ein.

Eine denartige umfassende fürsorgliche Arbeit an unseren zur Tuberkulose veranlagten Volksgenossen wird außerordentlich viel dazu beitragen, diese Volksgenossen, die alljährlich zahlreiche Opfer an Menschenleben fordern und Millionen des Volkvermögens verschlingen, immer mehr einzudämmen.

Dr. Schröder, Schönbühl.

Politische Organisation NSD

Sprechtag des Kreisleiters. Die Zweigkassen des Kreisleiters in Reichenburg findet am Mittwoch den 6. März 1935, nachmittags 6 Uhr, in der Geschäftsstelle der NSDAP, Ortsgemeinschaft Reichenburg, statt.

NSD Unter mit betrauten Ortsgruppenleiter

Amf. für Erzieher. Kreisversammlung: Samstag, 9. März, 14.30 Uhr, im Schulhaus in Reichenburg. Tagesordnung: Vortrag von Dr. Meiler: „Deutschlands Selbstverdingung mit Rohstoffen“. Anschließend Wahl des Vertreters für die NS-Erzieherhilfe. Die Teilnahme ist für alle Mitglieder des NSD und der NS-Erzieherhilfe Pflicht.

Veranstaltungs-Kalender

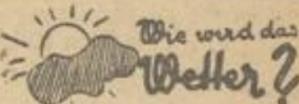
Dienstag, 5. März
Hörsh Schauspielhaus: „Fisching-Unter-Abend 8 Uhr.“
Ufa: „Der Herr ohne Wohnung“ (F. Hörbiger, D. Thimig, Sandrock).
Kali: „Karneval und Liebe“.
Kali: „Der Reiter von Atlantis“.

Ein Stauer wird „abgezapft“

Jarbad, 3. März.
Zwischen Rauningsch und Hundsbach liegt ein Stauer, genannt der „Erberbrunnen See“. In diesem See werden Eisenerze, die der umfließende Hundsbach von dem Grubegebiet herbringt, aufgeschichtet und bei Rauningsch zur Gewinnung elektrischer Energie ausgenutzt. Der See fast schon eine kleine künstliche See. Beim letzten Hochwasser sammelten sich an der Staumauer eine Menge Holz und Geröll an, so daß mitunter der Wasserzufluß gestoppt war. Aus diesem Grunde entschloß sich die Betriebsleitung des Rurg-Schwarzenbach-Werkes zur Absperrung des Staues, was nun dieser Tage erfolgte und ein interessantes Naturschauspiel bot. Der Ablauf ging ohne jegliches Hindernis vor sich und überaus viele Menschen, die glaubten — ähnliche Gerüchte waren im Rurgtal bereits im Umlauf gesetzt —, die riesige Schwarzenbachstaumauer wäre schodhaft und das gestaute Wasser würde die Mauer eventuell durchdringen, wurden ihrer Leichtgläubigkeit wegen vom Waldweg in recht kurzer Form eines Nichtigen belehrt.

Notifikation der Preise für deutsche Eier

Am Montag, dem 4. März 1935, werden die Preise für deutsche Eier nochmals um 1/2 Pfennig gesenkt. Der Erzeugerpreis wird durchschnittlich auf 1.10 Mark für das Kilogramm deutsche Eier festgesetzt. Die Einkaufspreise des Großhandels (Preisfestsetzung des Reichskommissars) bei waggowweisem Bezug betragen bei der Gütegruppe I für die Klasse S: 9 Pfennig, Klasse A: 8,5 Pfennig, Klasse B: 8 Pfennig, Klasse C: 7,5 Pfennig, Klasse D: 7 Pfennig.



Vorausichtige Witterung für Mittwoch und Donnerstag. Zeitweilig aufhellendes und vorübergehend trockenes Wetter.



Quelle: Wetterdienst, Wetterbericht, Wetterdienst, Wetterbericht, Wetterdienst, Wetterbericht.

Süddeutschland befindet sich im Bereich der Tiefdruckkurve zwischen zwei Hochdruckgebieten über Skandinavien und Spanien. Der östliche Hochdruck dürfte allmählich sich zur Geltung kommen.



es ist damit zu rechnen, daß die Verbraucherpreise ungefähr 2 Pfennig über die letzten Großhandelspreise liegen, sobald im Laufe der nächsten Wochen die bei den Kleinhändlern noch vorhandenen alten Vor-

räte abgesetzt sind. Mit dieser Preisüberhebung sind die Eierpreise auf dem niedrigsten Preisstand des Vorjahres angelangt. Auch in diesem Jahre wird eine weitere Preisüberhebung nicht mehr erfolgen.

Man soll nicht vergessen, daß die kleinsten Lebenskosten in ihrer Ansehnlichkeit den Menschen so ungeheure Schäden zufügen, daß oft der Lebensbestand dadurch in Frage gestellt wird.

Schmaroher sind unerwünscht!

Unter dieser Überschrift erschien vor einigen Tagen ein von zentraler Stelle in Berlin ausgehender Aufruf, der sich mit einer gewissen Sorte Zeitgenossen beschäftigt, die die Einrichtungen der R.S.G. „Kraft durch Freude“ missbrauchen wollen.

Dieser Aufruf wurde offenbar veranlaßt durch besonders trage Fälle in norddeutschen Gauen und ist vielfach in unserem Gau missverstanden worden. Aus diesem Grund sei hierzu bemerkt, daß das Gauamt der R.S.G. „Kraft durch Freude“ Gau Württemberg rechtzeitig genaue Richtlinien an seine Kreisämter herausgegeben hat, die die Zulassung zu den Urlaubertagen regeln. Jeder Urlaubertag der R.S.G. „Kraft durch Freude“, der Anmeldungen entgegennimmt, ist über diese Richtlinien im Bilde. Ein besonderer Fragebogen, der von jedem Teilnehmer an den Urlaubertagen im Gau Württemberg ausgefüllt werden muß, enthält alle notwendigen Angaben, um eine individuelle Entscheidung über die Teilnahme nach einheitlichen Gesichtspunkten zu regeln. Es kann sich also mit gutem Gewissen jeder, der von sich aus nicht in der Lage ist, eine Urlaubsreise zu bestreiten und der Mitglied der Deutschen Arbeitsfront bzw. durch korporative Mitgliedschaft zur Teilnahme an den Einrichtungen der R.S.G. „Kraft durch Freude“ befugt ist, melden.

Im übrigen bitten wir, in Zweifelsfällen stets bei den Dienststellen der R.S.G. „Kraft durch Freude“ Erkundigungen einzutragen.

Jetzt beginnt die praktische Obstbaumpflege

Neuenbürg, 3. März.
Der Felderzeugung auf den oberen Jankeräcken des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins am Samstag nachmittag mit Kreisbaumwart Scherer zeigte deutlich, wie notwendig die getroffenen Maßnahmen des Wirtschaftsministeriums im Obstbau waren. Jahrzehntelange wurde meist an den Bäumen nicht getan, sehr zum Schaden für den Besitzer, aber auch für die Volksernährung. Große Vermögenswerte wurden dadurch nicht gehoben, sondern verendet. Wohl sind die meisten Baumrassen entfernt, doch jetzt gilt es, das Ausschließen in Angriff zu nehmen. Das Ausschließen sollte nur vom geprüften Fachmann vorgenommen werden. Nach einleitendem kurzen Vortrag des Kreisbaumwarts begann die praktische Arbeit. Zunächst wurde das Ausschließen erklärt; es zeigte sich, daß Ausschließen dabei sind, die Bäume auf diese Weise zu ruinieren. An den Resten findet man auf 2-3 Meter nicht einen Schöß, alles ist wie abgestrikt! Diese Schöße braucht der Baum notwendig zu seinem Fortkommen. Junges Fruchtholz liegt auf dem Boden, dagegen bilden dünne, erkrankene und unterdrückte Holz einen ganzen Wirtswart. In tiefes Zurückschneiden des Obstbaums, der durch die zu starken Seitenäste überträgt wurde und dadurch geschwächt wird, konnte verhältnismäßig leicht festgestellt werden. Bei richtiger Behandlung wird die Ertragsfähigkeit um mindestens 2 bis 3 Jahre gesteigert. Dann folgte der erste Schnitt an verschiedenen Jungbäumen, der dem Kronenaufbau dient. Die Teilnehmer konnten sich überzeugen, daß ein Fachmann vor ihnen steht und es war verwunderlich, welche Form der junge Baum nach der Behandlung gewann. Weiter mußte festgestellt werden, daß manche Wähe an den Jungbäumen ihnen nicht Halt geben, sondern sie belasten, wenn man den Bäumen gewisse Maßnahmen den Hals zuschnürt; also Kletterstämme. In tiefes Pflanzen wurde ebenfalls festgestellt. Der lehrreiche Umgang dauerte 3 1/2 Stunden. Wo aber waren die vielen Bäume der Grundstücke? Sie alle sollten sich der Ortsgruppe anschließen, solange es noch freiwillig gelassen kann, bevor der Zwang einsetzt. Im Laufe dieses Monats soll dann das Strippen vorgeführt werden.

den ist, sowohl durch Abtragen und Ausschließen, als auch durch Entfernen von allen Bäumen. Die große Mehrzahl der Baumbesitzer ist im Hinblick auf die dringende Notwendigkeit den behördlichen Anordnungen gefolgt. Wohl ist noch nicht alles weislos durchgeführt was angeordnet wurde und man wird dort, wo aus Bequemlichkeit, Schwägigkeit oder Widerfehltheit den Anordnungen keine Folge geleistet worden ist, etwas nachhelfen müssen.

Feldernach-Pfingweiler, 1. März.
Auf Sonntag den 24. d. M., abends 7 Uhr, wurde von der Kreisbauernschaft ein Sprechtag mit Filmvortrag angeordnet. Nach langem Warten auf den Redner, der für diesen Abend beauftragt war und nun nicht kam, sprach Ortsbauernführer Alton ausführlich über die Erzeugungsschlacht, die von der deutschen Landwirtschaft durchgeführt werden müsse, damit wir auf das Ausland nicht mehr angewiesen sind. Ueber Düngung, Unkrautbekämpfung, Baumpflege, Sortenwahl, Abfag von Obst, Anbau von Raps, Klee, Hanf, Anlegen von Dauerweiden sowie Silobau hielt der Ortsbauernführer einen leichtverständlichen Vortrag. Bei der nachfolgenden Aussprache, die lange dauerte, kamen viele der Anwesenden zum Wort. Auch unser Herr Oberlehrer beteiligte sich lebhaft dabei und empfahl im Rahmen der Erzeugungsschlacht auch Versuche mit dem Bau der in Deutschland noch wenig angebaute Sojabohne durchzuführen. Auch die Erzeugung von Wolle durch die Schafzucht wurde von einem Anwesenden angeregt und der Vorschlag gemacht, die Gemeinde möge eine Winterschafweide verpachten wie unsere ladbare Nachbargemeinde Ittersbach. Der Ortsgruppenleiter gab über die Schafweide Aufklärung, die wohl in der neuen Gemeindeordnung zur Anwendung kommen dürfte. Die Ausführungen des Ortsgruppenleiters wegen Verkauf oder Verpachtung der Allmündgrundstücke brachten Meinungsverschiedenheiten; wie dies durchgeführt werden soll, wird ebenfalls die neue Gemeindeordnung bringen. Der Ortsbauernführer dankte zum Schluß allen Anwesenden für ihre Aufmerksamkeit, bedauerte nochmals, daß der Redner nicht erschien, verbot aber nachzuforschen, wer den Fehler gemacht hat. Mit einem „Segelschloß“ der Ortsbauernführer die Verammlung.

Nieselsbach, 2. März. Wer heute durch unsere Klauen geht, wird mit Stämmen gewahrt, daß an den Bäumen der Marzung eine Generalfreileitung abgelesen vorgenommen worden ist.

2 Milliarden Schaden durch Schmaroher

R.S. Volkswohlfahrt nimmt den Großkampf gegen Schädlinge auf
Am 3. März wurde von der Kreisleitung der R.S.G. „Kraft durch Freude“ eine Aufklärungsaktion über Schädlingsbekämpfung eingeleitet. Die Schädlingsbekämpfung wird im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Stadtleitung des Reichsbundes durchgeföhrt.
Wenn dem Deutschen Reiche jährlich durch Schädlinge aller Art ungefähr 2 Milliarden Reichsmark verloren gehen, so ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, nichts unversucht zu lassen, um diese Schäden auf ein Mindestmaß herabzudrücken.
Aufgabe des Hauptamtes für Volkswohlfahrt ist es, alles für das Wohl des deutschen Volkes zu tun. Es gilt nicht nur, von Zeit zu Zeit durch Hilfsaktionen der Not einzelner Volksgenossen abzuwehren, sondern auf allen Gebieten des täglichen Lebens Aufklärung zu geben, wie die Schäden, die dem deutschen Volke zugefügt werden, unbedingt zu vermeiden sind. Das Dasein ist Kampf!

600 Millionen Reichsmark betragen allein die Unkrautschäden, d. h. jährlich gehen dem deutschen Volke 16 Prozent des Durchschnittes einer deutschen Getreideernte durch Unkraut verloren.
Nach Auffassung der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz kann in Deutschland eine jährliche Mehrernte von 900 Millionen Reichsmark durch richtiges Weizen des Saatgutes erzielt werden. Hieraus ersieht jeder Laie schon die Wichtigkeit einer durchgreifenden Aufklärung.
Auch im Obstbau steht es nicht besser aus. Der augenblickliche Zustand ist derauf, daß der Obstschaden größer ist als die Obsternte. Allein die Obstschade bringt einen Schaden von jährlich 100 Millionen Reichsmark.

Der Kampf des Winzers mit den Schädlingen im Weinbau ist geradezu sprichwörtlich geworden. Nach Vorkriegsschätzungen betrug der Ausfall durch Krankheiten und Schädlinge im Weinbau ungefähr 25 Millionen Reichsmark.
Diese Zahlen geben Anlaß zum Nachdenken.

Wenn wir erfahren, daß durch den winzigen Kornfäher allein auf den Getreideböden ein Schaden von jährlich 100 Millionen Reichsmark angerichtet wird, so müssen wir unbedingt auf Abhilfe sinnen. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit muß aufgeklärt werden, daß der Kampf gegen die Schädlinge eine Lebensnotwendigkeit ist.

Nicht anders steht es mit den Gesundheitschädlingen. Die Bedeutung des Wohnungs- und Körperungesetztes in gesundheitlicher Hinsicht wird fast allgemein unterschätzt. Die Mangelplage ist an sich noch kein Zeichen mangelnder Wohnungshygiene. Es zeigt aber stets von Mangel an Reinlichkeitsgefühl und auch von Rücksichtslosigkeit gegenüber den Nachbarn, wenn man beim ersten Auftreten dieser Tiere nicht sofort eine sicher wirkende Bekämpfungsmethode anwendet. Falsche Scham ist hier nicht am Platze. Man denke an die feilschen Störungen von Kindern, die durch nächtliche Mangelplage unangenehm zur Schule kommen und dem Unterricht nicht folgen können. — Fliegen sind schlimme Verbreiter ansteckender Krankheiten. Im Kampf gegen die Tuberkulose ist das Ausrotten der Fliegen eine zwingende Notwendigkeit. — Unzählige sind die Schädlinge, die die Gesundheit des Menschen bedrohen. Der Mensch mühte müßlos werden, wenn er keine Mittel zur Verfügung hätte, um dieser Plage Herr zu werden.
Daß von der Wissenschaft erfolgreich auf diesem Gebiete gearbeitet wurde, beweist die Tatsache, daß die Verluste und Epidemien stark zurückgegangen sind. Wenn man bedenkt, daß bis zu den Jahren 1866 die Verluste während der Kriege durch Seuchen größer waren als die durch Hunger, so tritt hierbei das Trübsalige in Erstaunen, welches uns durch die hervorragende Arbeit der Wissenschaft gegeben wird.

Kampf den Schädlingen! — Heißt das deutsche Volkswort vermehren, indem ihr rücksichtslos an die Ausrottung der Schädlinge geht! Erst die Gesundheit und das Leben des Menschen erhalten, indem ihr euch eingeledert in die Front, die den Kampf gegen diese Plagegeister durchführt!

Fußball

Sportverein Herrnsalb I — F.S. Neuenbürg I 3:1

Zum letzten Pflichtspiel auf heimischem Boden trafen sich obige Mannschaften in Herrnsalb. Die Gäste konnten ihren Vorspielzug nicht wiederholen. Anscheinend haben sie Herrnsalb zu leicht genommen und den Sieg schon vor Spielbeginn als feststehend betrachtet. Spielerisch konnte Neuenbürg unbedeutend gefallen, besonders was Technik und Schnelligkeit anbelangt, waren sie den Einheimischen überlegen, trotzdem Neuenbürg mit drei Mann Erfolg spielte. Dafür spielte die Mannschaft Herrnsalbs verständig aufopfernd und von Beginn an auf Sieg. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf und den erzielten Torchancen. Zum Spielverlauf: Die erste Viertelstunde drängt Herrnsalb mächtig, die Gäste haben alle Hände voll zu tun in der Abwehr. In dieser Zeit fällt auch das erste Tor für die Einheimischen durch den Mittelstürmer, der aus seinem Winkel einsehen kann. Unmöglich macht auch Neuenbürg auf, aber der Sturm erwies sich zu harmlos, um die gute Herrnsalber Verteidigung schlagen zu können. Mit 1:0 werden die Seiten gewechselt. Gleich nach Halbzeit ist es wiederum dem Mittelstürmer vergönnt, bei einem Durchbruch auf 2:0 zu erhöhen. Kaum ist der Ball ins Tor gegangen, kann der Halbsünder durch schönen Schuß sogar das dritte Tor für Herrnsalb einsehen. Das ist den Gästen doch zuviel. Alles wird in den Sturm geworfen. Aber trotz Drängens kann Neuenbürg nur noch das Ehrentor durch den Rechtsaußen erzielen. Weitere Angriffe macht der gute Torwächter Herrnsalbs zunichte. Der Schiedsrichter leitete das faire Spiel unparteiisch. Vorher trennten sich die 2. Mannschaften mit 4:3 für Neuenbürg. F.

Friedrich Kübler
Anna Kübler, geb. Rapp
grüßen als Verwählte
Wildbad, März 1935.

Schwegenberg, den 4. März 1935.
Dankagung.
Der hochzeit vom Erbe unseres lieben Vaters und Großvaters
Johannes Ehnis
sprechen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten für erwiderte herzlich Anteilnahme unseren innigsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Deutsche Gemeindeordnung
vom 30. Januar 1935
Textausgabe mit der amtlichen Begründung
ist zu haben in der
C. Meeh'schen Buchhandlung, Neuenbürg.

Für die Schule:

- | | |
|------------------------|----------------------------|
| Schul- u. Oktav-Hefte | Zeichenblocks |
| Schüler-Etuis | Reißzeuge |
| Kunstleder und Leder | Reißschienen |
| Bleistifte | Radlergummi |
| Hefturnschläge, bunt | Winkel |
| Schul-Tafeln | Pinsel |
| Tafelschoner | Farbstift-Etuis |
| Löschblätter | Pinsel- und Wasser-Schalen |
| Griffel weich und hart | Farbkasten |
| Griffelkasten | Tusche |
| Schwamm Dosen | |

C. Meeh'sche Buchhandlung

Neuenbürg, Telefon 404
Eine freundliche, sommerliche
3 Zimmer-Wohnung
samt allem Zubehör hat auf 1. April ds. Js. zu vermieten
Christian Heigelmaier
Wolff-Hiller-Strasse 4.

Sickenfeld.
Mütter-
Beratungsstunde
Mittwoch, 6. März, von 2 bis 3 Uhr, im alten Schulhaus.

Gesangbücher
zur Konfirmation
in großer Auswahl empfiehlt
Aug. Brailling
Buchbinder und Buchhandlung
Schömberg.

Pflaumen-Mus
aus Trocken-Pflaumen und Zucker
10 Pfund Goldblech-Eimer M. 2.25
25 Pfund Goldblech-Eimer M. 6.00
10 Pfund Emaille-Eimer M. 2.30
25 Pfund Emaille-Eimer M. 7.50
Nachs. ab hier versendet seit 20 Jahren
Erich Knechtman, Neudorf 205.

Wurt. Forstamt Neuenbürg.

Eichen-Stamm- und Jung-Brugholz-Berkauf.

Befristet freihändig werden verkauft aus Staatswald Abtlg. 99 Bälz und 101 Erdball: 15 Eichen mit Jm.: 5 II., 6 III., 25 IV. Al., (som. 11 Km. Eichen-Holzst. (1 und 1,2 m lg.). Bedingung astric, schriftliche Anträge auf die einzelnen Lose in R.R. sind bis spätestens Montag den 11. März 1935, nachm. 4 Uhr, im Gasthaus „Eichhölzer“ oder früher beim Forstamt abzugeben. Lose zeichne durch die Forstdekretion, D.L.S., Stuttgart W.

Gasthaus z. „Böwen“ Sickenfeld.

Neu
Schlachtfest
wogu höll einlobet
Jahob Geigenbach.

Neuenbürg.
Auf 1. Mai habe ich eine

Wohnung
mit oder Zimmern zu vermieten.
Carl Pfommer,
Pfaffort.

Für Aschermittwoch!

Eingetroffen:
Frisch gewässerte
Stockfische
Pfd. **25**
Perner direkt ab See:
Kabliu Pfd. 20
Kabliantlet Pfd. 32
Bücklinge Pfd. 28

Bismarck-Heringe, Rollmops, Grlecherlinge
Qualität I **75** 1/2 Ltr. **42**
Bismarckheringe St. **12**
Rollmops, offen St. **12**
Heringsalat 1/2 **20**
Fleischsalat 1/2 **23**
Gewürz Gurken 2 St. **9**
Pikantetten gr. Dose **38**
Senfheringe gr. Dose **38**

Mannkwa
Pfd. 1.00



Buntes aus aller Welt

Die höchsten Bauwerke der Welt

In der ganzen Welt gibt es 40 Bauwerke, die 100 Meter oder höher sind. Die zehn allerhöchsten sind das „Empire State Building“ in Newyork mit 415 Meter, das Chrysler Building in Newyork mit 310 Meter, der Eiffelturm in Paris mit 300 Meter, der Funkturm in Königswusterhausen mit 283 Meter, der Funkturm bei Hannover mit 250 Meter, das Woolworth Gebäude in Newyork mit 236 Meter, das Gebäude der Lebensversicherungsgesellschaft in Newyork mit 208 Meter, das Eingergebäude in Newyork mit 188 Meter, die Washington-Säule in Washington mit 170 Meter, das Rathaus in Philadelphia mit 162 Meter.

Vielleicht die beste, aber kaum die schönste

Die schönste Landstraße der Welt wird der neue Verbindungsweg zwischen Britisch Columbia in West-Kanada und Alaska werden. Die Straße wird 3300 Kilometer lang und wird etwa 60 Millionen kosten. Etwa die Hälfte der Straße ist bereits fertig.

So ein Knicker

Einer der ordentlichsten Männer der Welt muß ein Einwohner von Newcastle sein, der einen Kragenknopf 30 Jahre lang benutzt hat und ihn jetzt ablegen mußte, weil der Knopf verbraucht war. Als man ihn fragte, wie er das Kunststück fertig gebracht habe, diesen Kragenknopf niemals zu verlieren, erwiderte er, er stecke den Knopf jeden Abend in seine Westentasche, so daß er auch niemals Zeit mit Suchen verloren habe.

Fische in 8000 Meter Höhe

Bisher hatte man angenommen, die Fische könnten nur bis zu einer Höhe von 1800 m über dem Meeresspiegel leben. Jetzt hat man aber in einem Gebirgssee in 8000 m über dem Meere in Berglande von Pamir Fische entdeckt. Es handelt sich um eine Art Kachiforelle.

Wenn das unsere größten Sorgen wären!

Es wird vorgeschlagen, daß alle Hundebesitzer Rasenabdrücke von ihren Hunden machen lassen, damit die Tiere im Falle des Verlustes leicht festgestellt werden können. Proben mit Tausenden von Hunden haben ergeben, daß nie zwei Hunde die gleiche Rasenmusterung haben. Es ist genau wie mit den Fingerabdrücken der Menschen. Die Nase der Hunde wird leicht mit Japantack bestrichen und dann der Abdruck auf feinem, saugfähigem Papier gemacht. Die Rasenmusterung verändert sich mit dem Alter nicht.

Hallo! Ihr Nicht Brennt nicht!

In London machen sich jetzt Banden von kleinen Straßenräubern bemerkbar, die am späten Abend durch die Stadt ziehen. Sobald sie ein Auto vor einem Hause stehen sehen, dreht einer der Bande die Laternen aus, die andere aber klopfen an die Haustür und benachrichtigen den Autobesitzer, daß seine Laternen nicht brennen, daß aber ein Schwupmann in der Nachbarschaft sei. Der Autobesitzer, der vor einer Ordnungsstrafe bewahrt zu sein glaubt, gibt den Burschen erfreut eine kleine Belohnung für ihre rechtzeitige Benachrichtigung. Das Geschäft ist ganz lohnend.

Rundfunk für Schwerhörige

Es ist eine seltsame Tatsache, daß die Schwerhörigen unter ihrem Gebrechen festlich schweigen und als Blinde. Während die Blinden meistens eine innere Ruhe und Abgeschlossenheit, ja sogar eine freudige Stimmung zeigen, neigen Schwerhörige zu Verdrossenheit und Mißtrauen, erzeugt aus Angst, die Menschen könnten Leeres über sie reden. Wir scheuen auch vielfach die Unterhaltung mit Schwerhörigen aus reinen Hautheit, weil es so mühsam ist. Wir lassen sie stehen, wenn wir die Wahl haben und tranken sie damit mehr, als wir ahnen.

Viele Schwerhörige sind wegen dieses Leidens arbeitslos und in bedürftiger Lage. Sie sehnen sich nach dem Rundfunk und können ihn sich nicht leisten. Ihnen erschloße der Rundfunk eine Welt, von der sie jetzt untrüb und traurig ausgeschlossen sind. Der Reichsbund der deutschen Schwerhörigen will sich ihrer annehmen und bittet

alle Volksgenossen, die im Besitze entbehrlicher Empfangsgeräte, besonders Detektorgeräte mit Kopfhörern, sind, diese bei den Kreisfunkberatungsstellen abzugeben.

„Sie werden dort instand gesetzt. Die bedürftigen Schwerhörigen wenden sich an die Ortsgruppen des Reichsbunds oder, wo noch keine vorhanden sind, an die Ortsgruppen der NS-Volkswohlfahrt und verschaffen sich eine Bekleidungsmaßnahme über ihre Bedürftigkeit und Würdigkeit. Diese Bekleidungsmaßnahme wird der Kreisleitung der NS-Volkswohlfahrt zugestellt, die die Kreisfunkberatungsstelle zur Abgabe des Gerätes anweist.“

Alle Schwerhörigen werden aufgefordert, sich beim Reichsbund der deutschen Schwerhörigen e. V., Stuttgart, Tübinger Straße 49, zu melden.

Hitler-Jugend im Angriff!

„Wir haben es in unserer Jugend schöner gehab! — Sagte schon mancher und hat an seine jungen Jahre gedacht. Unbekümmert hatte man da oft in den Tag hineingelebt und das Vergnügen gesucht, wo es zu finden war. Heute ist das anders geworden.“

Die deutsche Jugend tut heute Dienst in der Hitler-Jugend. Noch nie hat eine Jugend von der Zukunft des Volkes so verantwortungsvolle Aufgaben erhalten und schon der Wimpf ist sich dieser Verantwortung in seiner Art bewußt. Vom Führer hat die Hitler-Jugend die umfassende Erziehungsarbeit der gesamten deutschen Jugend auf allen Gebieten als Auftrag erhalten.

Du Volksgenosse, hilf uns bei unserer Arbeit! Steh uns nicht fremd gegenüber, wie wenn wir dir nichts zu sagen hätten. Wisse, in unsern Reihen marschiert das Deutschland von morgen! Du kannst nicht mit uns aufspazieren gehen, oder mit uns im Heim sitzen, aber du kannst von uns hören und uns verstehen durch das geschriebene Wort.

Dies unsere Zeitung, hier spricht die Jugend zu dir! Werde Zeiger unsern Kampfes, der „Reichskampfmahn“! Wenn heute oder morgen ein Junge zu dir kommt, so verschleie ihm nicht deine Türe, sondern lerne die Jugend verstehen durch ihre Zeitung. Höre von unserm Wollen, von unserm Tun, schreibe dich ein in den besten Bekämpfer der „Reichskampfmahn“, das Kampfbild der württembergischen Hitler-Jugend.

In jedes Haus unser Kampfbild, die „Reichskampfmahn“!

Tagtäglich marschieren die schwarzen Kolonnen des Deutschen Jungvolkes. An jedem Staatsjugendtag ziehen sie hinaus ins Land, halten Feiernstunden und Heimabende. Stud Jungenschaft und haben ihren eigenen Stolz. Dalken ihre Reihen zusammen in eiserner Kameradschaft und sind treue und künftige Kämpfer ihres Jungbundes und der Verwirklichung seiner Idee. Dumps dröhnen ihre Trommeln, bei Schmettern die Fanfaren durch unsern Wald und unsere Täler, die Dörfer und Städte, und mit Gelächris und stolzem Bewusstsein treten sie weg: „Nordens — Südens — Ostens — Westens. Deutsches Jungvolk ist am Besten!“

Was wollen sie eigentlich? Warum hat es auch der Leinwand von ihnen so wichtig mit seinem Dienst? Warum ist er auf einmal ein ganz anderer Kerl, seit er das Brandhemd trägt?

Eltern und Erzieher! Manchmal werdet ihr euch das schon gefragt haben, und manchmal gerne wissen mögen, was sie eigentlich treiben in ihrem Dienst.

Les! die Reichskampfmahn, das Bild der württ. Hitler-Jugend.

Und ihr werdet verstehen, warum es eure Jungen so wichtig haben. Ihr werdet wissen, was sie am Staatsjugendtag treiben, was das Jungvolk im Lande schafft und wonach sein Streben geht. Ihr selbst aber werdet jung bleiben, werdet mit euren Jungen ihre Fahrten und Heimabende, ihre Vieder und Sprechstunde erleben und eure Jungen verstehen.

Die Reichskampfmahn, unser Kampfbild, trägt unsere Prägung und zeigt unser Wollen, mit seiner Hilfe wirkt auch da uns verheßen!

Jungbann Rogoldtal, 1/326. E. West.

Wille,

Arbeit und Gestaltungskraft!

Unsere württembergische Hitlerjugend, die mit der gesamten HJ des Reiches dazu berufen sein wird, das Schicksal unseres Vaterlandes ein Stück weiter in ihren Zukunft entgegenzutragen, bringt ihren Willen, ihre Arbeit und ihre Gestaltungskraft auf allen Gebieten in ihrer Zeitschrift „Die Reichskampfmahn“ zum Ausdruck. Jeder, dem unsere Jugend und damit die Zukunft Deutschlands am Herzen liegt, ließe deshalb

diese Zeitung und legt sich für deren weiteste Verbreitung ein, gez. Huber, Gauamtsleiter des Amtes für Erzieher.

Winterhilfswerk der Landespolizei

Unsere württ. Landespolizei, die ihre Volksergebenheit bei jedem Anlaß durch die Tat unter Beweis stellt, beteiligt sich nach wie vor sehr rego am Winterhilfswerk. Im Monat Januar hat sie aus Spenden und Eintopfgerichten über 2100 RM. in bar und außerdem 1300 Mittellagen für bedürftige Volksgenossen aufgebracht.

Komtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Erbscherrechtlich durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg 14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Auch die Gräfin beteiligte sich an der Unterhaltung, bei der Komtesse Friedl die Stimme von Portici mimen mußte. Sie nahm sich wenig Zeit für den gelbigen Kohl, der auf den Feldern der Jetztzeit wuchs. Ihr war die schöne, schwarzbraune Scholle auf Erlethof lieber, und so wartete sie ruhig, bis die Rede auf Ackerbau und Viehzucht kommen würde.

Aber sie kam nicht darauf und die beiden Herren, die dem süngelstigen Gespräch die erwünschteste Wendung hätten geben können, pafften gemütsruhig ihre Pgarren. Besonders Tobokus schien heute seine Sprache völlig verloren zu haben. Sie merkte kein bliff-lustiges Augenblinzeln nicht. Er freute sich dießlich, daß seine halbe Nachbarin einmal nichts zu reden hatte. Sie, die Ungewaltige auf Erlethof!

Hilde West schien als erster das Schweigen der Komtesse aufzufallen. Bewundert fragte sie:

„Wie, Komtesse, Sie kennen das Buch nicht?“

„Nein!“

„Es ist in der Art des Werken geschrieben. Dessen Bücher sind Ihnen doch bekannt?“

„Keine Spur.“

„Ach, mein Gott, dann kennen Sie wohl auch Kreuzen, Köhler, Hof und Selzer“

„Sie raten richtig, Fräulein West! Die kenn' ich alle nicht.“

Wie in einer ratlosen, schweren Verlegenheit blinnte diese auf ihre gepflegten Hände nieder. Dann hob sie wie hilflos den Blick. Niemand kam ihr zu Hilfe. Graf Jerg schmugelte. Tobokus Birkenhofer zerbiß ein satzlos Lachen und der Gräfin war diese Unkenntnis einer

Komtesse Berg furchtbar peinlich. Ein Bürgermüdel war klüger als Friedl!

Graf Eghert sah merkwürdig auf seine Cousine. In seinem Bild lag etwas, das dieser das Blut in den Kopf trieb.

Stolz warf Friedl den Kopf zurück. So ein koschafes Frauenzimmer! Die West wußte doch genau, daß sie nahezu nichts las. Ihr letztes Buch war „Was muß der praktische Landwirt von der rationalen Rinderzucht im Hinblick auf die Rentabilität der Milchwirtschaft wissen?“ gewesen. Sie erinnerte sich ganz genau, davon in Gegenwart der West gesprochen zu haben, und nun wollte diese den Altenburg die Dummheit ihrer Verwandten auf dem Präsentierteller bringen. Es kostete ihr Mühe, ihren Jern zu zügeln. Ihr Bild fiel auf Tobokus. Mit einem Male verstand sie den Ausdruck seines Gesichtes. Der Kerl freute sich, vergaunte ihr die Blamage! Oh, du Schenfall! dachte sie ergrimmt.

„Wie geht es Ihren Eltern, Fräulein West?“ unterbraach Graf Berg die eingetretene Stille.

„Ich habe schon Herrn Birkenhofer erzählt, daß meine Eltern nach Berlin zurück wollen, Leo wird das Gut übernehmen.“

„Und Sie, Fräulein West?“ Man hörte aus der kurzen Frage das lebhafteste Interesse der Komtesse.

„Ich bleibe vorläufig bei Leo.“

Eine rasch aufgekeimte, frohe Hoffnung knickte ein, fiel um wie ein Hunsoldat.

Tobokus Mundwinkel lagen schon wieder nahe bei seinen Ohren. Mit seiner tiefen Bassstimme sagte er:

„Das ist schön, Fräulein West, daß Sie bei uns bleiben wollen. In unserer Einstelelei heißt es jetzt zusammenhalten. Am meisten wird sich die Komtesse darüber freuen; daß ich es nicht erraten, gnädigste Nachbarin?“

„Ganz genau, Herr Birkenhofer! Sie entwickeln direkt sibyllische Talente!“

Hilde West bliß sich auf die Lippen. Sie süßte den Spott; auch Graf Eghert verstand ihn, trotzdem wendete er sich jetzt an Hilde West und sagte liebenswürdig:

„Da können wir also die Hoffnung hegen, Sie öfter auf Erlethof zu sehen?“

„Wenn mir die Herrschaften die Ehre Ihres Besuchs schenken, gerne.“

Der Graf erklärte sich sofort dazu bereit.

„Gelt, Friedl, wir werden zusammen das Fräulein West besuchen?“

„Prost Mahlzeit, das wurde ja immer besser! Und sie konnte sich nicht einmal brücken, wollte sie nicht unhöflich sein.“

Sie erwiderte darum kurz:

„Gerne, wenn es meine Zeit erlaubt.“

Hilde West erhob sich, um sich zu verabschieden. Tobokus tat das gleiche. Graf Eghert erklärte, den Besuch ein Stück begleiten zu wollen.

Spöttlich verzog Friedl die Lippen. Hilde West bemerkte es. Der Augenblick bereitete ihr reinste Freude.

Eifersucht? Köstlich! Daraufhin wollte sie es mit dem Grafen versuchen. Er war übrigens ein hübscher Mensch, zwar nicht so hüßlich als Kurt Degenhof, aber die Altenburg wogten den Neffen des alten Birkenhofer mit ihrem Namen zehnfach auf. Frau Gräfin! Könnte sie es doch erreichen! Um den Preis würde sie selbst den Birkenhof fahren lassen.

Das Blut krieg ihr ins Gesicht: Noch ein Ziel! Eines von den zweien mußte sie erreichen. —

4. Kapitel.

Welken in Reife. Schnitter am Feld. Auf den gesalenen Halmen Späher, Meisen, Grünfingel, Schwaben, Amselein, Drosseln, Finken. Ein großes, gesiedertes Heer Gottes gäße. Gäste des Königs, der die Lilien im Felde feldet.

Im seinen Kaufschon, unter dem Schnittklang des Staßles fällt der Halm. Singend legt er sich ans Herz des Mutter Erbe. Im leisen, leisen Lied! Im Viele seliger Erfüllung. Schenken des Kornes, Schenken der Frucht! Das sterbenden Halmes heiliges Ziel. Erreicht!

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen Lichtmeß und Fastnacht

Von
AUGUST
LÄMMLE

„Nichtweh! Bei Tag eh! Bei Nacht das Spinnen vergeh!“ Das ist ein alter Bauernspruch davon ich die Wirklichkeit in meiner Jugend Jahr um Jahr erlebte.

Man sparte von da an das Licht, ging wenig zu Bett und machte sich früh heraus; denn mit dem Winterschlaf und dem Stubenleben war's nun aus. Gottlob!

Was ein rechter Bauer ist, der mag wohl einmal ein paar Wochen am Ofen sitzen, sich ausschlafen mit dem Weibervolk herumbarren, der Erinnerung und der Träumerei nachhängen und sich alle Dornen aus dem Fleische ziehen. Aber das geht nicht lange. Der Körper leidet's nicht und die Bauern-

langweiligste Bauer würde es für eine Schande gehalten haben, an Lichtmeß noch nicht mit dem Drechsel fertig zu sein; lieber stellte er Tagelöhner ein und begann die Arbeit lange vor Tag, ehe er sich den Spott des Dorfes anzog, wenn der Drechsel nach Lichtmeß noch ging. Seit man die Drechselmaschine hat, ist freilich keine Gefahr mehr, auch der reichste Bauer hat jetzt in wenigen Wochen ausgedroschen, und wenn auch die Scheune bis unter das Dach mit Korn gefüllt wäre.

In den Sparfamen Schwäbischen Bauernhäusern war es ein Gesetz, daß man nun im Haus ohne Licht auskommen müsse. Man begann nun wieder mit der Arbeit in Garten und Feld, pflanzte die Bäume, riefte die Säune, las Steine auf den Feldern, zog Furchen und Wassergräben auf den Wiesen, sorgte für das Geschirr und bereitete überhaupt die Feldarbeit und die Frühjahrssaat vor. So wurde der Bauer müde, er war ja auch angestrengte Arbeit im Freien nicht mehr gewohnt und bedurfte abends der Ruhe. Auch mußte nun einmal mit der häuslichen Gemütlichkeit Schluß gemacht werden, der Ernst des Jahres hatte wieder begonnen.

Die Frauen ordneten, was sie den Winter über gesponnen hatten und brachten das Garn dem Weber, daß das Tuch noch zeitig auf die Frühjahrswäsche kommen konnte. Auch hatte die Bäuerin allerlei vorzubereiten Kleider und Wäsche zu richten, denn im Sommer ist dazu keine Zeit.

Mit dem Lichtmeßtag ist aber romantischer Volksbrauch noch nicht zu Ende. Die Jugend besonders braucht einen Uebergang. Es beginnen darum nun gleich die Vorbereitungen für die Fastnacht, zunächst mit einem frommen Brauch.

In Oberschwaben, in der Buchauer Gegend, hält man am lumpigen Donnerstag den Lichtmeß großartig mit Rag, Weißbrot und Bier. Das Fest heißt „Schiedwecken“ (Schiedwecken zum Abschied); in Rohrdorf bei Dorch geben an diesem Abend die Mädchen ihren Liebsten, mit denen sie in der Spinnstube getanzt und geungen, den Scheidwecken. Der Freitag vor Fastnacht heißt der „Pro-nig-machen“, das heißt das Schwärzen mit Rag im Gesicht allgemein und mit viel Heiterkeit getrieben.

Am Samstag ist der „Schmalzige Samstag“. Da muß es in jedem Haus Rüche geben; die Bäuerin, die dazu zu geizig wäre, wird für eine Dege angesprochen.

Sommerjohanni und Weihnachten sind die Feste der Sonnennende, Fastnacht und Ostern bezeichnen den Streit des Winters und des Frühlings um die Herrschaft auf der Erde. Mit allen Festen sind menschliche Speisepfeiler verbunden, denn so sind die Fastnachtsküchen, die Osterker und Osterbrot, Kirchweihfischen und Weihnachtsgebäck zu deuten. Auch die Alten haben es gewußt, daß einem hungertigen Magen nicht gut predigen sei, und daß ein frohliches Mahl auch frohe Herzen, die an das Gute und an die Göttheit glauben, schaffe.

Und immer denken die Erwachsenen dabei, wie sie ihren Kindern eine Freude machen könnten; und diese Kinderfreude ist es, die sich von Jahr zu Jahr und von Geschlecht zu Geschlecht erneuert und so die Ueberlieferung des Festes sichert. Und es ist selbstverständlich, daß an diesen Tagen auch die Dienstboten und die Armen beschenkt und erheitert werden.

Die meisten unserer heutigen Feste sind aus mehreren Elementen zusammengesetzt; dem Jultel der alten Deutschen ist das Fest der Geburt des Heilandes, dem Frühlingsfest die Erinnerung an die Auferstehung Christi beigefügt. Die Fastnacht leitet die kirchliche Fastenzeit ein, ihrem deutschen Ursprung nach beginnt sie die Austreibung des Winters.

Die alten Deutschen dachten sich die Natur befecht, sie sahen in ihren Erscheinungen Reueherungen von Göttern und Fabelwesen. Diese sind den Menschen freundlich gesinnt oder fänden sein Leben durch Feindseligkeit

oder Schabernack. Der Winter mit seiner Kälte, seinen lichtlosen Tagen und langen Nächten gehört zur gegnerischen Seite. Ihn mit Hilfe der guten Frühlingsgötter zu vertreiben ist den Menschen Bedürfnis und Lust.

Die Geister und Fabelwesen sind nach der Meinung des Volkes eine sehr empfindliche Gesellschaft. Sie können den Kärm nicht ertragen, fürchten entstellte Gesichter, feindliche Blicke und Nordinstrumente. Um sie zu vertreiben wird also geschossen und geläutet, werden Fragen gemacht oder trafenhafte Rästen getragen. Beim Rottweiler Narrenfest spielen solche Rästen eine große Rolle. Das Rästen muß dabei sein. (Im Rohrbode zu vertreiben, wird auch bei Rindställen und Hochzeiten geschossen und wird der Polsterabend veranstaltet.) — Heute werden diese Dinge vielfach als Torheit angesehen oder gar als Aberglauben; sie haben sich aber, da sie dem Bedürfnis der Jugend und des einfachen Volkes entsprechen, bis heute erhalten. Im Untergrund des Bewußtseins mag auch noch dunkel die alte Vorstellung der Abwehr vorhanden sein.

Wie früher allgemein, so ist es heute noch an manchen Orten üblich, daß an Fastnacht eine Strohputze oder ein Strohhäut, der „Fasnetbub“, d. h. ein verummutter Kerl durchs Dorf geführt und draußen begraben wird. Dieser Strohbub stellt den Winter dar, der unter dem Geheule der Jugend seiner Herrschaft entsetzt wird.

In protestantischen Gegenden war das Fastnachtsstreiben fast ganz untergegangen, denn als „Fastenzeit“ gilt ja der Tag nur in der katholischen Kirche. In den letzten zwanzig Jahren wurde Fastnachtsfest und Fastnachtsfest auch in protestantischen Gegenden wieder ausgenommen. Es muß dies wohl als Entsekelungserscheinung gegenüber dem heute mehr als früher gebundenen Leben angesehen werden. Es gilt, den alten Brauch in eine künstlerische Form zu bringen, die dem Bedürfnis und dem Wesen der heutigen Menschen entspricht.



leere leidet's nicht. Das Stubenleben macht krüppelig, und der Mühsigang bringt nur unguete Dinge. „Wart' nur“, sagen die Alten, wenn sie das Gliederweh plagt und der Hüften schüttelt, „wart' nur, der Wingerl und der Aker machen mich gesund, da sollt ihr Jungen noch etwas erleben.“

Es ist ein solches Leben so, wie es sein soll; aufs engste verbunden mit der Natur, ihrer Ruhe und ihrem Erwachen, ihrer Kraft und ihrem Segen. Und neben der Arbeit in der Natur und mit der Natur, neben dem freundlichen und feindlichen Verhältnis zu ihr, neben der Lust und der Last, der Hoffnung und der Furcht, die damit verbunden ist und daraus wächst, treten alle anderen Dinge in das weite Bild zurück.

Im Bauernleben ist der Mensch eingegliedert in den Kreis des Jahres und in den ewigen Flug und Reigen von Sonne, Mond und Sterne. Und ein weiteres kommt hinzu bei denen, die im Segen des Bauernlebens leben: Eltern, Großeltern und Kinder sind in einer Arbeitsgemeinschaft gebunden. Mann und Frau tragen dieselbe Mühe, empfangen einen Lohn, haben einen Wunsch und ein Ziel. Und kein Geschlecht ist, das nicht Ernten heimführte, zu denen die Vorfahren Samen und Schwitz gegeben; und keines ist, das nicht jahrelange harte Arbeit täte, davon erst die Kinder und Enkel die Frucht zu erwarten haben.

So stellt sich ein solches Leben dar als eine Einheit, eine oft beglückende, immer wogende und richtunggebende Einheit von Mensch, Natur und Arbeit. Ein solches Leben hat sein Gesetz in sich selbst; und es wird weder Großes noch Kleines, weder Geistliches noch Weltliches diesem Leben, diesen Menschen Form und Prägung nehmen.

Lichtmeß schloß im Schwäbischen Volksbrauch den Winter und eröffnete das kommende Frühjahr. Spinnen und Spinnstubengeselligkeit waren aus, ein Lichtmeß mit Schmaus und Tanz vereinte noch einmal die Kameraden und Kameradinnen. Auch der



Am St. Blasiusstag, am 3. Februar, war es im Schwäbischen Vorderösterreich Sitte, die Pferde zu einer Kapelle zu reiten, um sie dort vom Pöcker benedizieren zu lassen. In der Gegend von Buchau geht man mit sämtlichen Pferden dreimal um die Kapelle und betet jedesmal ein Vaterunser. Die Ruten reiten, die Väter führen die Pferde. Das war ein Vergnügen, auf das sich die Ruten das ganze Jahr freuten. Mit dem Vaterunser erleschte man den Segen für das Vieh im Stall. Wir finden den Brauch auch in der Rottendurger und Horber Gegend, und man glaubte geradezu, daß einem an St. Blasius nicht benedizierten Pferde das Gedeihen für das ganze Jahr fehlen müsse. (Wie in unsere Zeit herein erhalten die Kinder in der katholischen Kirche, auch in Stuttgart, auf diesen Tag den Blasius-Segen, der gegen Halskrankheit schützt.)

In Saulgau beginnt die Fastnacht mit dem „gumpigen Donnerstag“, und gleich beginnt damit auch der Schabernack. Wo es nur immer angeht, lachen die ledigen Leute einen Haken mit Fleisch wegpraktizieren, die Leute wird dann von den Bur-schen in einem Schmaus verzehret. Es fällt niemand ein, sich darüber zu beklagen.

Bei Ellwangen legt sich in einzelnen Ortschaften der Lehrer am „Lumpigen Donnerstag“ auf den Stuhl; die launen Schüler müssen auf allen vieren unten durchkriechen; der Lehrer hat den Stock in der Hand, die launten und langlamten erwischen dabei am meisten Siebe.

In Aibling und Umgebung wird der „gumpelige Donnerstag“ so gefeiert, daß man jedem, den man erwischen kann, das Gesicht ruhig macht. Die gleiche Sitte findet in der Gmünder Gegend statt. Wenn es Schnee hat, macht man auch eine Schlittentour ins nächste Dorf, alles ist dabei, Pöcker, Lehrer und Schultheiß fahren voraus. Im Wirtshaus wird dann getauft und gesegnet; alles ist festlich angezogen, man arbeitet nichts, sondern hält einen richtigen „Schlampigen Tag“.

Bilder: Rottweiler Masken

